

Rat & Leben
Protein-Label
sogar auf dem
Eiskaffee: Was
ist dran am Hype
ums Eiweiß?



NACHRICHTEN

PIRNA-GRAUPA

Brief von Wagners Mutter im Museum

PIRNA – Einen Originalbrief der Mutter von Richard Wagner (1813–1883) bekommen die Richard-Wagner-Stätten im sächsischen Pirna-Graupa. Johanna Rosine Wagner (1774–1848) soll das Schreiben im April 1836 verfasst haben, wie die Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mitteilte. Sie wollte ihrem finanziell angeschlagenen Sohn helfen. In dem Brief bat sie dessen Jugendfreund, den Schriftsteller Theodor Apel, um Unterstützung. Wie er reagierte, sei nicht bekannt. Der Brief kann bis Ende August 2026 im Lohengrinhaus besichtigt werden. Wagner war in den 1840er-Jahren Kapellmeister am Dresdner Hoftheater und lebte in Graupa. (epd)

KINO

Neuer „Spider-Man“ startet erfolgreich

LOS ANGELES – Der Superheldenfilm „Spider-Man: Brand New Day“ hat – was den Umsatz angeht – einen der erfolgreichsten Kinostarts der Filmgeschichte hingelegt und dabei den bisherigen Rekordhalter fast vom Thron gestoßen. Am Eröffnungswochenende spielte der Film in Nordamerika 355 Millionen US-Dollar ein und verfehlte damit den Rekord von „Avengers: Endgame“ aus dem Jahr 2019 (357 Millionen Dollar) nur knapp, wie aus Daten des Branchendienstes Box Office Mojo hervorgeht. In Deutschland gelang dem Blockbuster der bisher stärkste Kinostart des Jahres. (dpa)

BRITISCHE BAND

Singapur verbannt Massive Attack

SINGAPUR – Die britische Trip-Hop-Band Massive Attack darf nach einem Konzert, bei dem sie eine palästinensische Flagge zeigte, nicht nach Singapur zurückkehren. Die Musiker aus Bristol bezeichneten die Ereignisse nach ihrem Auftritt als „surreale Erfahrung“. Mitglieder der Gruppe waren nach dem Konzert von der Polizei befragt und zwei Hotelzimmer durchsucht worden. Die Band hatte am Mittwoch im „Star Theatre“ in Singapur während ihres Auftritts eine palästinensische Flagge gezeigt. Ein Musiker rief zudem „Free Palestine“. (dpa)

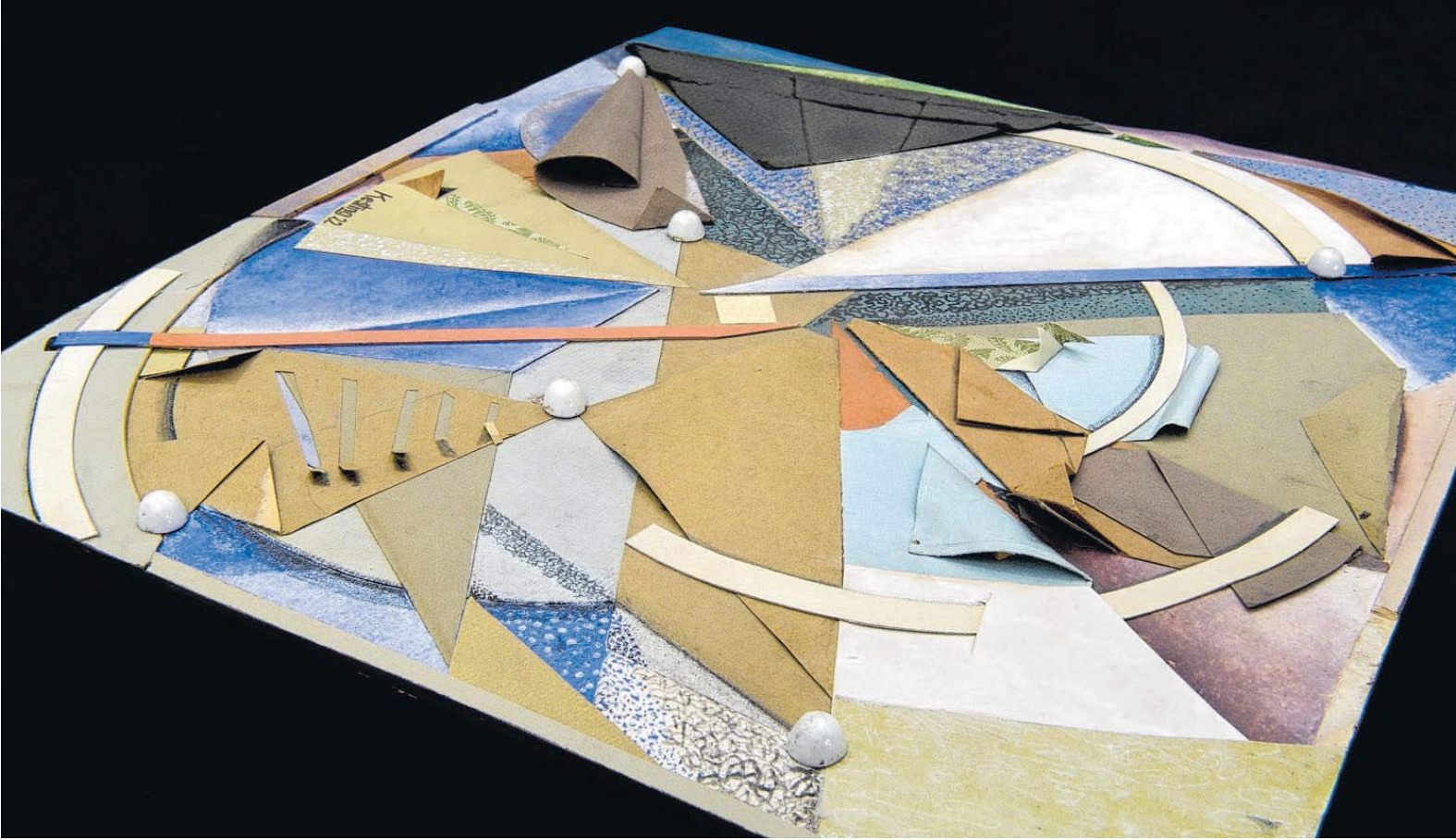
Wiederentdeckung eines Avantgardisten

Das Kunstmuseum Moritzburg in Halle zeigt die erste umfassende Werkschau mit faszinierenden Arbeiten von Edmund Kesting, der sich mehrfach neu erfand und dessen Kunst in zwei deutschen Diktaturen nicht gut gelitten war.

VON MATTHIAS ZWARG

HALLE/SAALE – Es ist eine dieser unerzählten Künstlergeschichten, bei denen man sich, wenn sie dann doch endlich erzählt werden, fragt, warum dies nicht längst geschehen ist. Es ist die faszinierende Geschichte des Avantgardisten Edmund Kesting, die im Kunstmuseum Moritzburg in Halle/Saale nun endlich, fast 60 Jahre nach seinem Tod, in einer umfassenden Ausstellung erzählt wird.

Der Name Edmund Kesting sagt selbst Kunstinteressenten wenig – manchen ist er allenfalls als Fotograf bekannt. Er war denn auch in Ost und West „einer der bekanntesten Unbekannten“ unter den deutschen Künstlern, so Paul Kaiser, gemeinsam mit Thomas Bauer-Friedrich Kurator der wunderbaren Ausstellung mit dem schlichten Titel „Edmund Kesting. Avantgardist“ in Halle. Doch eines seiner Werke kennen vor allem ehemalige DDR-Bürger und Briefmarkensammler ganz sicher: Das Porträt von Walter Ulbricht auf der am meisten verbreiteten Briefmarke im SED-Staat entstand nach einem Foto von Kesting. Dieses Foto wurde wie ein Gemälde bezahlt und trug gemeinsam mit anderen „Prominentenfotos“, so Paul Kaiser in dem informativen und bildgewaltigen Katalog zur Ausstellung, erheblich dazu bei, dass Kesting sein letztes Lebensjahrzehnt einigermaßen unbehelligt, wenn auch als Künstler weitgehend ignoriert, verbringen konnte. Denn seine ganz und gar nicht sozialistisch-realistischen Gemälde waren gerade im Zuge des Formalismusstreits in Ungnade gefallen. Daran änderte auch seine erste Museumsausstellung nach dem Zweiten Weltkrieg 1962 in den Städtischen Kunstsammlungen Karl-Marx-Stadt nichts. Aber der Reihe nach. Geboren



Edmund Kesting: „Verwobener Rhythmus“ – eine Collage aus dem Jahr 1922, die schon eine dritte Bilddimension andeutet.

FOTO: VG BILD-KUNST, BONN

„... wohin es führt, wenn Kunst und Kultur politisch reglementiert werden.“

Thomas Bauer-Friedrich Kurator

seiner Zeit etwas voraus. Wenn ihm ein Gestaltungsprinzip ausgeschöpft erscheint, wendet er sich Neuem zu. Parallel dazu beschäftigt sich Kesting mit Fotografie, Fotogrammen und Mehrfachbelichtungen. In dieser Zeit wird Herwarth Walden auf Kesting aufmerksam, der sich ab 1923 an den Ausstellungen des „Sturm“-Kreises beteiligt.

1933 endet diese erfolgreichste Phase des Schaffens von Edmund

Kesting. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten werden 1937 zwölf seiner Bilder aus öffentlichen Sammlungen entfernt, er kann jedoch als Fotograf weiterarbeiten. Er dokumentiert in später berühmten Fotos das zerstörte Dresden und die Schätze des Grünen Gewölbes, ist als Werbefotograf für die Auto-Union tätig.

Ganz kurz keimt nach 1945 noch einmal die Hoffnung auf, sein künstlerisches Werk mit offizieller Anerkennung fortsetzen zu können. Kesting gehört zu den Initiatoren der Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung 1946 in Dresden, der ersten und bis heute einzigen gesamtdeutschen Retrospektive zeitgenössischer Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Er bekommt zunächst einen Lehrauftrag in Dresden, 1948 einen in Berlin-Weißensee und zieht deshalb mit seiner Frau Gerda nach Birkenwerder. 1953 wird er jedoch fristlos entlassen. Dennoch, so Paul Kaiser: „Er war kein Dissident.“ Wirtschaftlich rettet ihn wiederum die Fotografie; von 1955 bis 1960 unterrichtet er auch an der Filmhochschule Babelsberg künftige Kameraleute. Und er experimentiert weiter – unter anderem

mit Säuren auf lichtempfindlichen Papieren, er nennt dies „chemische Malerei“. Seine späten Werke sind dem westeuropäischen Informel nahe. Am 21. Oktober 1970 stirbt Edmund Kesting.

Die Ausstellung zeichnet sein Leben und Werk in acht Kapiteln und mit 227 oft kleinformatigen Werken eindrucksvoll und jenseits heute üblicher Polarisierungen nach. Thomas Bauer-Friedrich: „Ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist, erstmals überhaupt einen ganzheitlichen Blick auf das vielgestaltige, faszinierende Werk von Edmund Kesting werfen zu können. Sein künstlerisches Schaffen und dessen Rezeption beziehungsweise Nichtrezeption demonstrieren auf das Deutlichste, wohin es führt, wenn Kunst und Kultur politisch reglementiert und in ihrer freien Entfaltung eingeschränkt werden.“ Vier seiner acht Lebensjahrzehnte habe Edmund Kesting aufgrund der ausgrenzenden Kulturpolitik in beiden deutschen Diktaturen weder öffentlich ausstellen noch mit seinem Werk wahrgenommen werden können. Ein Versäumnis, das nun endlich und fulminant ausgeräumt wird. Die Ausstellung ist bis zum 25. Oktober in Halle zu sehen.

Felsenbühne Rathen ist vorerst unbespielbar

Nach dem Unwetter suchen die Verantwortlichen der Landesbühnen Sachsen nach Interimsspielstätten. Das Gebiet zwischen Bastei, Hohnstein und Rathen ist derzeit gesperrt.

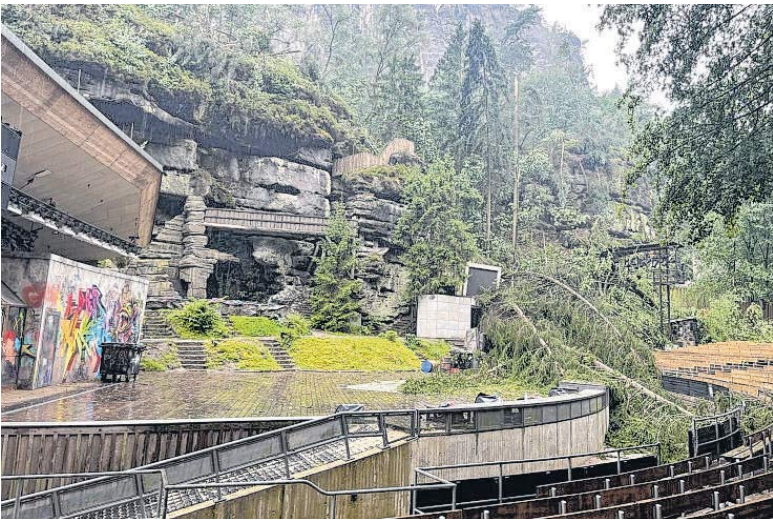
VON GABRIELE FLEISCHER

RATHEN – Es dauerte nur wenige Minuten. Doch die Folgen sind verheerend. Ein lokal begrenztes Unwetter mit starken Sturmböen hatte am vergangenen Freitag eine Schneise der Verwüstung unter anderem im Wehlgrund auf dem Weg zur Felsenbühne Rathen und auf dem Basteiweg gegenüber der Theaterkasse hinterlassen. Beobachter sprechen von einer Windhose, die am späten Nachmittag durch das Tal gefegt sei. „Der kleine Horrorladen“, der an diesem Abend auf dem Programm stand, wurde schon vor dem geplanten

Spielbeginn traurige Realität.

Die Vorstellung sei sofort abgesagt worden, sagt Artemis Willms, kaufmännische Geschäftsführerin der Landesbühnen Sachsen, die die Felsenbühne bespielen, am Montag im Gespräch mit der „Freien Presse“. Der offizielle Einlass stand noch bevor. Glück im Unglück, so Willms. Den Vorwurf, die Vorstellung hätte angesichts einer Gewitterwarnung früher abgesagt werden müssen, lässt sie nicht gelten: „Wir sind immer mit den Behörden in Kontakt und beobachten das Wettergeschehen genau.“ Ein solch extremes lokales Ereignis sei nicht vorhersehbar gewesen.

40 Mitarbeiter, darunter Ensemblemitglieder und Techniker, seien gemeinsam mit den wenigen Zuschauern, die sich bereits im Bereich der Spielstätte befanden, in Sicherheit gebracht worden. Dennoch gab es im Unwettergebiet durch umgestürzte Bäume drei Verletzte. Auf dem Basteiweg außerhalb der Felsenbühne kam ein Mensch durch einen umstürzten Baum ums Leben. Nach Anga-



Die in ganz Sachsen beliebte Felsenbühne Rathen wurde durch ein Unwetter schwer beschädigt.

FOTO: LANDRATSAMT SÄCHSISCHE SCHWEIZ

ben des Innenministeriums waren kurz nach dem Unglück knapp 100 Einsatzkräfte vor Ort, darunter Rettungsdienst, Alarmgruppe der Bergwacht, Feuerwehr, THW, Drohnenstaffel, DRK Sebnitz und Landespolizei. Am Sonnabend waren es noch einmal 40.

Die Schäden an Infrastruktur, Gebäuden und Wegen sind noch nicht bezifferbar, auch nicht für die Felsenbühne. Zerstört worden seien unter anderem das Dach des Betriebsgebäudes, eine LED-Wand, einige Zuschauerbänke und die Brücke mit den Scheinwerfern.

Erst vor vier Jahren war die Bühne nach Sanierung und Umbau übergeben worden – ein 19-Millionen-Euro-Projekt. „Jetzt sind noch verschiedene Gutachten nötig, um seriös genaue Schadenszahlen nennen zu können“, sagt die Geschäftsführerin.

Laut Sachsenforst-Sprecherin Nadja Rademacher haben die inzwischen begonnenen Aufräumarbeiten im Bereich der Felsenbühne höchste Priorität. Gleich nach dem Unwetter hatte der Freundeskreis der Landesbühnen Sachsen und der Felsenbühne Rathen einen Spendenaufruf gestartet. Bis Montagnachmittag waren bereits mehr als 17.200 Euro zusammengekommen. Die Hilfsbereitschaft ist groß.

Willms sagte weiter, sie sei mit Mitarbeitern in Begleitung von Feuerwehrleuten nach dem Unwetter im Bühnenbereich gewesen, um noch nutzbare Technik zu sichern. Inzwischen gilt dort wie für das gesamte betroffene Areal zwischen Bastei, Rathen, Hohnstein, Wehlgrund und Polenztal ein striktes Betretungsverbot wegen

akuter Lebensgefahr. Eine genaue Beurteilung des Gesamtausmaßes sei noch nicht möglich, heißt es vom Staatsbetrieb Sachsenforst.

Gesperrt sind und bleiben nach Angaben von Nadja Rademacher im 25 Hektar großen sturmgeschädigten Gebiet vorerst die Schwedenlöcher, der Amselgrund, der Aufstieg von Rathen zur Bastei sowie Teile des Polenztalweges und weitere Wegabschnitte in der Umgebung. Das Landratsamt Sächsische Schweiz-Osterzgebirge hat noch am Montag eine neue Allgemeinverfügung zum Betretungsverbot für das Gebiet erlassen.

Bei den Landesbühnen wird nach der Absage der Vorstellungen bis vorerst 5. August inzwischen fieberhaft nach Interimsspielstätten in ganz Sachsen gesucht. Denn es ist unklar, ob in dieser Saison noch eine der bis zum 13. September geplanten Vorstellungen auf der Felsenbühne stattfinden kann.

GESPENDET werden kann unter
» www.gofundme.com/f/die-felsenbuhne-rathen-wieder-aufzubauen